

Zwischen Bauernhof und Bergen-Belsen

Zwangsarbeiter in der Kornmasch: Zeitzeugen machen Schicksale für Oberschüler lebendig

Bückerburg. „Sie ‚durften‘ zwar mit uns arbeiten, aber sie durften nicht mit uns am selben Tisch essen – jedenfalls nicht dann, wenn’s an der Tür klingelte“, sagen Margarete Spier (81) und Karl-Heinz Wiese (79). Dann nämlich mussten die Bauersleute Kontrollen befürchten. „Sie“, das sind François und Paul, zwei Kriegsgefangene, die nach dem Sieg der Deutschen Wehrmacht über Frankreich ab 1940 auf den zwei einander benachbarten Bauernhöfen der beiden Bückerburger Zeitzeugen in der Kornmasch Frondienste leisten mussten – Zwangsarbeit.

Dass das Leben der Franzosen in der Landwirtschaft zwar nicht der Himmel, aber – anders als die Tortur etwa im Steinbruch – auch nicht die Hölle war, das haben Spier und Wiese jetzt zwölf Schülern der „Geschichtswerkstatt“ an der Oberschule Bückerburg erzählt. Dabei lassen verblichene, handgeschriebene Briefe und schwarz-weiß Fotos die beiden Männer für kurze Zeit wieder lebendig werden.

„Zeitzeugen werden weniger“

„Die Zeitzeugen werden weniger. In einigen Jahren wird es niemanden mehr geben, der sich an jene Jahre erinnert“, bedauert Jacob Venuß. Er ist Koordinator des Projekts „Bückerburg unterm Hakenkreuz“; Träger ist der Verein „Zwangsarbeit“ mit Sitz in Berlin. Der Verein hat sich im Jahre 2009 aus einer Initiative engagierter Bürger gegründet und zählt 30 Mitglieder, darunter Lehrer, Historiker, Journalisten, Unternehmer und Künstler. Bückerburg ist die sechste Station des explizit für die Provinz entwickelten Seminar- und Ausstellungsprojekts. Klaus Maiwald, langjähriger Leiter der Geschichtswerkstatt, unterstützt die Arbeit vor Ort.

„Frau Spier und Herr Wiese haben mit uns ein differenzierteres Bild der Zwangsarbeit im NS-Staat gezeichnet, als es gemeinhin in den Schulbüchern steht“, loben die Neunt- und Zehntklässler am Ende der jeweils einstündigen Gespräche, bei denen sie die beiden Bückerburger mit rund 50 Fragen löchern werden. „Dass die Zwangsarbeiter auf dem Lande vielfach wie Familienangehörige behandelt wurden – das wussten wir bislang nicht.“

„Die Arbeit in der Landwirt-



„Sie haben im Kriege den Ausländern immer eine gute Behandlung gegeben“: Dankesbrief des Holländers „Johann“ an die Eltern der Bückerburgerin Margarete Spier. Der Vater hatte ihn während der Kriegsjahre auf dem Heuboden versteckt.

tw (3)

schaft war schwer, für uns wie für François. Denn Mähdscher gab es in den Vierzigern, wo jeder Hof in der Regel nur zwei Pferde hatte, ja noch nicht“, weiß die 1940 acht Jahre alte Margarete Spier und ergänzt: „Aber Steinbruch und Kohle waren schlimmer.“

„Ihr“ Franzose war auf der Domäne in Petzen untergebracht, kam nur zum Arbeiten zwischen 7 und 18 Uhr auf den Hof. Doch François Geschichte ist eine ohne Happy End. Er kam noch wenige Wochen vor Kriegsende ins Konzentrationslager Bergen-Belsen, soll dort an einer „Blutvergiftung“ gestorben sein – angeblich.

Einen anderen Mann, der gleichfalls auf dem Hof in der Kornmasch lebte, umgibt dagegen ein Geheimnis, das sich heute wohl nicht mehr lüften



Margarete Spier berichtet den Oberschülern Manuel, Lukas, Jan, Jasmin, Maik und Alex von der Zwangsarbeit in der Kornmasch. Klaus Maiwald sichtet Dokumente.

lässt. „Er hieß Johann und war Holländer“, erinnert sich Margarete Spier. „Mein Vater versteckte ihn während der Kriegsjahre auf dem Heuboden.“ Wa-

rum? Keiner weiß es mit Sicherheit, aber es rettete ihm wohl das Leben. Johann blieb bis 1947 und damit noch zwei Jahre nach Kriegsende in der

Kornmasch, schrieb der Familie später einen Dankesbrief.

Wie François wurde auch „Paul“, gleichfalls kriegsgefangener Franzose auf dem Bauernhof, auf dem auch der damals sechsjährige Karl-Heinz Wiese lebte, noch kurz vor dem Zusammenbruch des NS-Regimes nach Bergen-Belsen verschleppt. „Doch Paul, der in den Pyrenäen Hoteldiener war, überlebte“, freut sich der Bückerburger noch heute. „Sechs Wochen nach Kriegsende war er plötzlich mit einem Fahrrad wieder da.“ Er blieb noch ein paar Wochen auf dem Hof, dann machte er sich nach Frankreich auf – und schenkte Karl-Heinz Wiese zuvor sein Rad. Hätte er es in der Kornmasch nicht vergleichsweise gut gehabt, hätte er das wohl kaum getan. Tatsächlich revanchierte sich Paul während der fünf Jahre regelmäßig für die Behandlung durch die Bauersleute: „Als Franzose bekam er Rote-Kreuz-Pakete, gab uns Kindern immer daraus ab“, ist der Senior noch heute dankbar.

Bückerburger für Geschichte interessieren

Merke: Am Montag, 13. Januar, soll es in der Oberschule ein weiteres Treffen von zwei bis drei Zeitzeugen mit Schülern der Bückerburger Geschichts-AG geben. Dann wird über das Thema „Zwangsarbeit in der Industrie“ gesprochen.

Zur Erinnerung: Mit der Reinigung der vom Kölner Künstler Gunter Demnig verlegten Stolpersteine und Besuchen historischer Stätten hat das Projekt „Zwangsarbeit“ im September 2013 begonnen. Die von Angelika Dierking, Hannah König und Christine Müller betreute Gruppe hat sich viel vorgenommen. Den Abschluss soll im Mai 2014 eine unter dem Motto „Bückerburg unterm Hakenkreuz – NS-Zwangsarbeit im ländlichen Raum“ stehende Ausstellung bilden, die wissenschaftlichen Ansprüchen gerecht werden will.

„Für die Zusammenarbeit mit der Oberschule sind die Erzählungen der älteren Generation ausschlaggebend“, erklärt Constanze Wolk, die Kuratorin der Ausstellung. „Durch die Erinnerungen und Erlebnisse der Zeitzeugen entsteht für die Jugendlichen ein direkter Zugang zur Geschichte ihrer Stadt.“

Besonders wichtig ist es der Projektgruppe dabei, nicht schwarz-weiß zu malen. Es sind die Grautöne, die die Forscher ausleuchten wollen. Deutlich werden soll, dass jeder Mensch während der Kriegszeit einen gewissen Handlungsspielraum hatte. „Wir wollen in der Ausstellung auch sichtbar machen, dass individuelles Handeln, Zivilcourage und Menschlichkeit ausschlaggebend für das Überleben des Einzelnen sein konnten“, so Wolk. Das Projekt soll darüber hinaus dazu beitragen, Bückerburger für ihre Geschichte zu interessieren und sich auch nach Ende der Ausstellung für ähnliche Initiativen einzusetzen.

tw



Gefragter Zeitzeuge: Karl-Heinz Wiese erinnert Lars, Niklas, Timo, Felix, Maurice und Laura an das Leben des Kriegsgefangenen „Paul“ auf dem elterlichen Hof in der Kornmasch.



Familienanschluss: Margarete Spier und der französische Zwangsarbeiter „François“ (rechts) zu Pferde bei der Arbeit in der Landwirtschaft.